



Foto: wikipedia

Caprivi-Aufstand 1999

RÜCKBLICK AUF DIE ENTWICKLUNG EINER STAATSKRISE UND DEREN FOLGEN. Der Caprivi-Zipfel im äußersten Nordosten Namibias hat in den letzten Jahren erheblich an strategischer Bedeutung gewonnen. Durch den Ausbau des Hafens von Walvis Bay wird er zum Import-Export-Korridor für das Zentrum des südlichen Afrika. Mit der Entstehung des KAZA-Parks liegt der teilweise nur 32 km breite Landstrich gleichzeitig in der Kernzone eines großen transnationalen Naturparks.

Viele Caprivaner sehen ihre Region von der Regierung in Windhoek benachteiligt und streben nach Autonomie, bis hin zu einem unabhängigen Caprivi. Diese Sezessionsbewegung begann lange vor der Unabhängigkeit Namibias 1990 und eskalierte im Caprivi-Aufstand vom August 1999. Nach fast 14 Jahren trüben politische und juristische Altlasten dieses Konfliktes noch immer das Verhältnis zwischen der Zentralregierung und der zunehmend wichtiger werdenden Region. Rückblickend lassen sich beim Caprivi-Konflikt mehrere Phasen unterscheiden: 1963 gründete Brendan Simbwaye gemeinsam mit Mishake Muyongo die Caprivi African National Union (Canu), die für eine Befreiung des Caprivi aus der Administration Südafrikas eintrat. Simbwaye wurde erster Präsident der Canu, Muyongo sein Vize-Präsident. Bereits ein Jahr später wurde Simbwaye in Katima Mulilo während der Vorbereitungen zu einer Canu-Versammlung von südafrikanischen Sicherheitskräften verhaftet. Anschließend wurde er nie wieder gesehen, vermutlich wurde er in der Haft getötet.

Noch im selben Jahr schlossen sich Muyongo sowie die Canu der namibischen Befreiungsbewegung South West Africa People's Organisation (Swapo) an und kämpften anschließend unter der Führung von Samuel Nujoma für ein unabhängiges Namibia. Nach Muyongos Aussagen – die aber von der Swapo bis heute bestritten werden – habe Nujoma 1964 versprochen, Caprivi solle nach der Unabhängigkeit Namibias einen politischen Sonderstatus oder die Autonomie erhalten.

Laut Caprivi Freedom, der Homepage der 2006 in Namibia verbotenen United Democratic Party, enthielt das am 5. November 1964 in Lusaka von Swapo und Canu unterzeichnete „Merger-Agreement“ mehrere Bedingungen für den damaligen Zusammenschluss. Darunter fiel die Forderung, eine Volksbefragung im Vorfeld der politischen Unabhängigkeit Namibias abzuhalten, um die Bewohner Caprivis über den Anschluss an Namibia oder einen unabhängigen Caprivi entscheiden zu lassen. Hierauf stützten Muyongo und seine Anhänger bis heute ihre Forderungen. Sie weisen darauf hin, dass die Volksbefragung 1990 nicht stattgefunden habe.

Die zweite Phase begann nach größeren Spannungen innerhalb der Swapo und der Distanzierung Nujomas von seinem angeblichen Versprechen. Im Verlauf dieser innerparteilichen Auseinandersetzung wurden 1980 die Mitglieder der ehemaligen Canu – darunter auch Muyongo, der seit 1970 Vizepräsident der Swapo war – aus der Swapo ausgeschlossen. Er gründete fünf Jahre später die Oppositionspartei United Democratic Party (UDP). Sie schloss sich 1989 mit der Democratic Turnhallen Alliance (DTA) zusammen, 1991 wurde Muyongo deren Präsident.

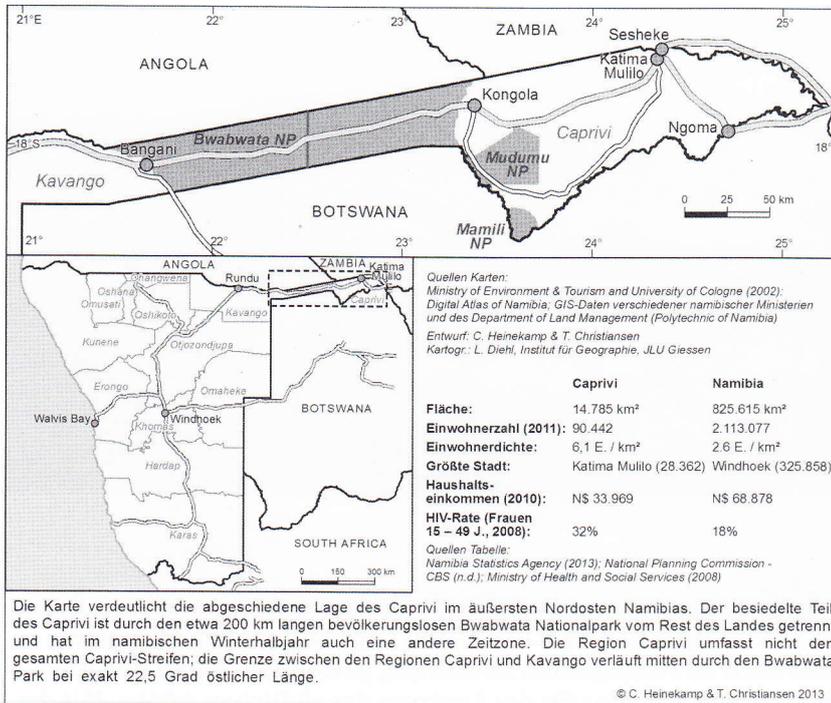
Der Caprivi-Aufstand war aber mehr als das Ergebnis politischer Machtkämpfe innerhalb der Swapo, denn auch ethnische Konflikte hatten ihren Anteil daran. Ein Teil der Caprivaner sah sich geographisch marginalisiert und nicht Namibia zugehörig. Hinzu kamen inner-caprivische Spannungen zwischen den beiden wichtigsten Bevölkerungsgruppen Fwe und Subiya. Die

Fwe unterstützen Muyongo und damit die DTA. Sie fühlten sich von der Regierung in Windhoek gegenüber den Subiya benachteiligt, die politisch mit der Swapo sympathisierten. Willkürliche koloniale Grenzziehungen sowie die geographische, kulturelle und teils politische Entfernung zu Windhoek hatten separatistische Ambitionen zur Folge, zumal gleichzeitig kulturelle und ethnische Verbindungen vor allem mit Menschen im benachbarten Sambia bestehen. Allerdings waren bei weitem nicht alle Caprivaner für eine Sezession.

Letztendlich gaben die machtpolitischen Bestrebungen Muyongos den Ausschlag für die sezessionistischen Agitationen. Die 1994 gegründete so genannte Caprivi Liberation Movement (CLM) bereitete offenbar über Jahre einen bewaffneten Befreiungskampf im Caprivi vor. Das kann als Beginn der dritten und „heißen“ Phase des Konfliktes angesehen werden. 1998 spitzte sich die Lage zu, als über 2.500 Caprivaner – darunter auch Muyongo – aus Angst vor Inhaftierungen nach Botswana flohen. Kurz zuvor hatten namibische Sicherheitskräfte ein Trainingscamp der CLM entdeckt. Im gleichen Jahr war Muyongo aus der DTA ausgeschlossen worden, weil er am Ziel eines unabhängigen Caprivi festhielt.

Strafverfolgung nach bewaffnetem Sezessionsversuch

Am frühen Morgen des 2. August 1999 fand der eigentliche Sezessionsversuch statt: Über 100 bewaffnete Rebellen der CLM griffen eine Polizeiwache, den Flughafen und eine Rundfunkstation in Katima Mulilo



sowie eine nahe gelegene Militärstation an. Dabei wurden 13 Menschen getötet und 13 weitere verletzt. Die namibischen Sicherheitskräfte konnten jedoch binnen weniger Stunden die Kontrolle zurückerlangen und mehr als 120 mutmaßliche Separatisten inhaftieren. Dennoch rief der damalige Präsident Sam Nujoma noch am selben Tag den Ausnahmezustand für die Region aus und erhielt diesen über drei Wochen aufrecht. Sowohl während der Festnahmen und der Verhöre als auch später im Gefängnis wurden die mutmaßlichen Separatisten misshandelt. Erst 2002 wurde den Inhaftierten Rechtsbeistand gewährt. Die Prozesse begannen 2004, fünf Jahre nach dem Aufstand.

Heute befinden sich immer noch 65 Angeklagte ohne Verurteilung in Untersuchungshaft, 43 weitere wurden erst im Februar dieses Jahres mangels ausreichender Beweise entlassen. Als Hauptinitiatoren des Aufstandes gelten Mishake Muyongo und der Fwe-Häuptling Bonifatius Mamili, die beide bereits nach der ersten Verhaftungswelle 1998 nach Botswana geflohen waren. 1999 erhielten Muyongo und Mamili politisches Asyl in Dänemark, wo sie seitdem leben. In Namibia dauern die Prozesse weiterhin an und kommen nur mühsam voran.

Den mutmaßlichen Separatisten werden unter anderem illegaler Waffenbesitz, versuchter Mord, Mord und Hochverrat zur Last gelegt. Einige werden der politische Zugehörigkeit zur Separatistenpartei beschuldigt, jedoch nicht der Teilnahme an Gewaltakten. Von den insgesamt einmal 143 Angeklagten wurden 12 kurz vor Beginn der Prozesses entlassen, ein weiterer im August 2012. 22 Angeklagte sind in der Haft verstorben, davon 10 zwischen ihrer Festnahme und dem Prozessbeginn. Die übrigen 65 Angeklagten bleiben weiter inhaftiert.

Die langwierigen Prozesse hatten einen erheblichen Imageschaden für Namibia zur Folge, obwohl sich dieser bislang nicht negativ auf die jährlichen Be-

wertungen des Landes im Mo-Ibrahim Index of Good Governance auswirkt. Nachdem Ende November 2011 zum wiederholten Male belastende Zeugenaussagen und Beweismittel vor Gericht für ungültig erklärt wurden, nahmen die Prozesse eine neue Wende. Im Februar 2012 wurde die Beweisaufnahme der Staatsanwaltschaft überraschend beendet. Die Verteidigung hatte dann die Möglichkeit, die vorzeitige Einstellung der Strafverfolgung zu beantragen. Am 11. Februar 2013 erklärte der zuständige Richter Elton Hoff 43 der verbliebenen 108 Angeklagten in allen Anklagepunkten für unschuldig und stellte fest, dass die Verfahren gegen sie unrechtmäßig gewesen seien.

Es bleibt abzuwarten, wie und wann die Prozesse gegen die noch Inhaftierten enden werden. Sowohl die SADC als auch die damalige Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) sowie die Nachbarstaaten Namibias hatten den Sezessionsversuch von 1999 seinerzeit verurteilt. Rückblickend war die Idee eines unabhängigen Caprivi wegen der mangelnden wirtschaftlichen Ressourcen und aufgrund der ethnischen Konflikte utopisch. Für diese Utopie haben 143 Männer jedoch mit langjährigem Freiheitsentzug und 22 Gefangene sogar mit ihrem Tod in der Haft bezahlt. Trotzdem befürworten viele Caprivianer nach wie vor eine Abspaltung von Namibia oder zumindest eine Autonomie.

Inzwischen ist der Caprivi stärker mit Namibia verbunden, hierzu hat der Ausbau des Caprivi Highway zum Transitkorridor für Warenimporte ins Zentrum des südlichen Afrika beigetragen. Voraussetzung für die Beendigung des Konflikts ist, dass die Prozesse gegen die 65 Angeklagten zügig abgeschlossen werden. 14 Jahre nach dem Aufstand stellen weder die 43 kürzlich Entlassenen noch die 65 verbliebenen Inhaftierten eine ernsthafte Gefahr für die territoriale Integrität Namibias dar.

>> Carina Heinekamp / Thomas Christiansen

Carina Heinekamp hat 2012 ihr Geographiestudium am Institut für Geographie der Universität Gießen mit einer Staatsexamensarbeit über den Caprivi abgeschlossen. Seit Mai 2013 arbeitet sie als Studienreferendarin für Erdkunde und Latein in Xanten.

Thomas Christiansen ist Akademischer Rat am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von 2006 bis Ende 2009 arbeitete er als Professor für Land Management und Head of Department am Department of Land Management des Polytechnic of Namibia.